

Menschen früherer Zeiten. Überall Anreize, überall Lockung der Sinne! Der liebliche Schimmer von Elfenbeinweiß geht allenthalben durch den heißen Hauch entfesselter Sinnlichkeit: muß er da nicht trübe werden? Wer aber den guten und elfenbeinfesten Willen hat, sich rein zu erhalten, dem verleiht der „rötliche“ Schimmer einen Abglanz der Gloriole der Martyrer. Maria, die Reinste, hat durch ihre Liebe Gottes und durch ihre Liebe zu den armen, gefallen Menschen die bittersten Qualen der Seele tragen müssen, als ihr göttlicher Sohn jenen Widersachern ausgeliefert ward, die er selbst als „ehebrencherisches“ Geschlecht bezeichnet hat (Mt 12, 39). Um der Reinheit der Sitten ist sie die „Königin der Martyrer“ geworden, und jeder, der sich in allen Gefahren um die Behütung seines reinen Herzens bemüht, flüchtet zu ihr, deren elfenbeinerne Weiße im rotglühenden Glanz des Martyriums erstrahlt.

Eine Morgenröte nach dunkelster Nacht ist das Martyrium der *Reue*. Wie weh und leidvoll klingt eine solche Reue in den Bekenntnissen des hl. Augustinus und in den Aussprüchen anderer Heiliger nach! Auch das ist Elfenbein, rötlich angehaucht durch menschlichen Verkehr, das Wort im weitesten Sinne genommen. Niemand aber möge verzagen, dem der heiße Hauch der Sinne etwa die Seele schmerzvoll versengt hat. Die Kirche gibt einen Weg an im Gebet am Feste des hl. Aloisius, da sie uns lehrt, den Heiligen „in seiner Bußgesinnung nachzuahmen, wenn wir ihm schon nicht in der Unschuld haben folgen können“. Auch Reue ist Martyrium und wandelt das Weiß des Elfenbeins, wenn es getrübt wurde durch harte Versuchungen, in den rötlichen Glanz, den die Hl. Schrift und jenes Responsorium der Martyrer rühmend hervorhebt.

Marias Martyrium ging ganz in der Seele vor sich. Ein Schwert in der Seele hat ihr ja Simeon prophezeit. So bleibt sie als elfenbeiner Turm auch ganz weiß „und keine Makel ist an ihr“. Sie ist der Turm „draconi impervia“, dem alten Drachen unzugänglich, wie es im Matutin-Hymnus des Immaculata-Festes heißt, somit auch der zuverlässigste Zufluchtsort der bedrängten Seele. Zu ihr auch können wir rufen: „Sei uns ein starker Turm vor dem Angesichte des Feindes“ (Psalm 60, 4) und wir werden uns wohlgeborgen wissen in der Andacht zu ihr, einer Andacht, die seit jeher von den heiligen Lehrern als sicheres Hilfsmittel zur Behütung der Seelenreinheit betrachtet wurde. So möchte man die Anrufung „Du elfenbeiner Turm“ als sehr „aktuell“ in unserer Zeit allen recht empfehlen dürfen. Und wie Plastiken in Elfenbein sich vor solchen in Holz oder Metall durch ganz besondere Zierlichkeit und Feinheit auszeichnen, so wird auch der Blick zum Marianischen Ideal in unserer Seele eine geprägte Schönheit vor Gott hervorbringen. Diese zu pflegen, ist jeglicher Mühe wert.

Matrei am Brenner.

Wilhelm Friedrich Stolz.

Ein neues Volksmeßbuch. Der Umstand, daß die ersten Ausgaben dieses Meßbuches zu einer Zeit erschienen sind, in der es keines von den bisher üblichen Meßbüchern zu kaufen gab, hat viele auf den Gedanken gebracht, es handle sich bei dieser Neuerscheinung um einen Lückenbüsser, der die meßbuchlose Zeit überbrücken soll. Man werde aber dann, wenn es wieder Schott-

und Bomm-Meßbücher gebe, dem „Weg des Lebens“¹⁾ nur mehr wenig Beachtung schenken. Wer so denkt, kennt dieses Meßbuch nicht. Jeder, der dieses Werk nicht bloß „studiert“, sondern durch tatsächliche Verwendung daraus „geschöpft“ hat, ist überzeugt, daß es auch dann hätte geschaffen werden müssen, wenn es genug Meßbücher gegeben hätte, die das Missale Romanum in der bisher üblichen Weise dem Volke zugänglich machen.

In der Enzyklika „*Mediator Dei*“ schreibt der Heilige Vater: „Eine nicht geringe Anzahl der Gläubigen ist ja nicht einmal imstande, sich des ‚Römischen Meßbuches‘ zu bedienen, selbst wenn es in ihre Muttersprache übertragen ist.“ Über diese Schwierigkeit kommen die bisherigen Meßbücher nicht hinweg. So sehr es auch der liturgischen Bewegung gelungen ist, weite Kreise zu einer engeren Mitfeier der Messe zu bringen, ist doch das rechte Verstehen der heiligen Texte, ihre Bedeutung für gerade diese Opferfeier und für das konkrete Christenleben, man kann ruhig sagen, den meisten Meßbuchbenützern verborgen geblieben. Diese Schwierigkeit sucht der „Weg des Lebens“ in weitgehendem Maße zu überbrücken. Kurz und klar werden die Texte jeder Messe erklärt und gedeutet; ja noch viel mehr: das ganze Kirchenjahr und das Jahr der Heiligen, das wie ein wunderbarer Kranz von Geheimnissen das Zentralgeheimnis des heiligen Opfers umgibt, wird für das asketische Streben des Christen fruchtbar gemacht. Diese großangelegte Tendenz des neuen Meßbuches bringt es mit sich, daß es sowohl in der Darstellung des Kirchenjahres wie auch in der Wiedergabe der für das Volk bestimmten Meßtexte einen Weg beschreitet, der von den bisherigen Volksmeßbüchern nicht beschritten wurde.

1. Die Auswertung des *Kirchenjahres*. Die Enzyklika „*Mediator Dei*“ wünscht nachdrücklich, daß die Gläubigen neben der „objektiven Frömmigkeit“ der Liturgie auch das subjektive, persönliche Beten eifrigst pflegen. Um dieses Anliegen zu fördern, ist im „Weg des Lebens“ der Versuch gemacht, den dreifachen asketischen Weg der Bekehrung, Bewährung und Verklärung — die altbewährte *via purgativa*, *illuminativa*, *unitiva* — mit der Feier des liturgischen Jahres zu verbinden (Aus dem Vorwort des Sonntagsmeßbuches). Unter diesem Gesichtspunkt beginnt dieses Meßbuch den Weg des Lebens im Kirchenjahr mit dem Sonntag Septuagesima. Dies entspricht überdies auch der altchristlichen Reihung. So beginnen auch heute noch die Brevierlesungen am Sonntag Septuagesima mit Gn 1, 1. In dieser Einteilung umfaßt

der *Bekehrungsweg* die Vorfasten-, Fasten- und Auferstehungszeit (= 17 Sonntage) als die Zeit der Bekehrung und der geistigen Auferstehung mit Christus,

¹⁾ Weg des Lebens im Kirchenjahr. Herausgegeben von Huber-Kammelberger.

- a) Sonntagsmeßbuch (4 Bändchen). Kart. S 24.—, Halbleinen S 38.—, Ganzleinen S 44.—.
- b) Sonntagsmeßbuch (1 Band). Ganzleinen S 25.—, Kunstleder S 30.—.
- c) Die Heiligenfeste (9 Bändchen). Kart. je S 5.—, Halbleinen je S 8.—.
- d) Behelfe, Sonderdrucke, Singstimmen, Opferfeierkarten usw. Linz 1947/48, Verlag der Katholischen Schriftenmission.

der *Bewährungsweg* die Zeit nach Pfingsten (= 17 Sonntage) als die Zeit der Bewährung im Christenleben, und

der *Verklärungsweg* die Voradvents- (18.—24. Sonntag n. Pf.), Advents- und Erscheinungszeit (= 17 Sonntage) als die Zeit der Erwartung und Vollendung in Christus.

Es ist kein Zweifel, daß diese konsequente Hinführung der Gläubigen zum azetischen Streben aus der Kraft der Motive des Kirchenjahres und der Liturgie heraus von einer mächtigen seelsorglichen und liturgie-erzieherischen Bedeutung ist. Unwillkürlich taucht hier die Frage auf: Sind wir berechtigt, allen hergebrachten Anschauungen entgegen, das liturgische Jahr mit Septuagesima beginnen zu lassen? Es ist interessant, was Pius Parsch, der Altmeister der liturgischen Erneuerung, in der Einleitung zu seiner neuesten Auflage „Das Jahr des Heiles“ (1947) dazu schreibt: „Wann soll dieses Jahr oder diese liturgische Zeit beginnen und schließen? Bisher haben wir die allgemeine Auffassung geteilt und es für selbstverständlich gehalten, daß das Kirchenjahr mit dem 1. Adventssonntag beginnt. Wenn wir aber wieder nach einer Begründung suchen und die liturgischen Bücher von vorn bis nach rückwärts studieren, so finden wir nicht die geringste Andeutung, daß das Kirchenjahr im Advent beginnen soll.“ Er vergleicht dann den Aufbau und die Gründe für das „historische“ Kirchenjahr (beginnend mit 1. Adventssonntag) mit dem „sakramentalen“ Kirchenjahr (beginnend mit Septuagesima) und sagt: „Die Leser werden zugeben, daß diese Auffassung des Kirchenjahres oder besser der kirchlichen Zeit unserer liturgischen Einstellung viel mehr entspricht . . . ,Warum gehst du dann nicht zur Darstellung des sakramentalen Kirchenjahres über?‘ werden die Leser fragen? ,Pius Parsch hat uns schon manchen radikalen Weg geführt!‘ Ich war schon sehr daran, das ‚Jahr des Heiles‘ nach dem sakramentalen Grundgedanken umzubauen und mit Septuagesima beginnen zu lassen . . . Doch ich stand von diesem radikalen Umbau ab. Es ist eine zu große Revolution von der hergebrachten Gewohnheit. Ich fürchtete, die Leser würden allzusehr verwirrt werden . . . Vielleicht ist es einer späteren Zeit vergönnt, kompromißlos die sakramentalen Gezeiten der Kirche zu begehen.“

2. Die Auswertung der *Meßtexte*. Jedem einzelnen Text der Messe ist eine kurze Einführung vorangestellt. Darüber schreibt Bischof Dr. Fließer: „Hierin überbietet das neue Volksmeßbuch alle bisherigen derartigen Darbietungen . . . Die konkrete Ausdeutung des Propriums, ja selbst des Commune auf jeden einzelnen Tagesheiligen erfüllt jeden Tag mit einem Schatz von Wahrheiten und Motiven — eine mühevolle Arbeit, die alle anderen bisherigen Meßbücher, namentlich bei Communeformularen, fast gänzlich dem Beter überlassen.“ Mit diesen Einführungen in jeden einzelnen Text verbindet der „Weg des Lebens“ eine großzügige Auswahl jener Texte, die für die Mitfeier des Volkes bestimmt sind.

a) Das *Proprium*. Für die Verwendung in der Gemeinschaftsmesse sind die *Gesangstexte* jeder Messe von einer Arbeitsgemeinschaft neu geformt worden, so daß sie sich für das rhythmische Sprechen trefflich eignen. Die Brüder Josef und Hermann Kronsteiner haben für diese Texte sehr beachtenswerte Vertonungen geschaffen, so daß für alle Sonntage und für die Feste 1. und 2. Klasse die Propriengesänge vertont vorliegen. In Fachkreisen haben diese Übersetzungen und Vertonungen sehr gute Aufnahme gefunden. Noch wertvoller als die Aufnahme in Fachkreisen aber

ist die gute Aufnahme im Volke, mit dem alle Texte und Vertonungen jahrelang praktisch erprobt wurden. Kein anderes deutsches Meßbuch hat so gründlich und so weitgehend für die Gestaltung der liturgischen Meßfeier vorgearbeitet.

Diese rhythmische Formung und Vertonung hat sicher auch einen großen katechetischen Wert. Gegen tausend Schriftworte voll tiefen Inhalts prägen sich durch das gemeinsame Beten und Singen mühelos dem Gedächtnis ein: ein überaus wertvoller Besitz für das ganze Leben!

Das Proprium ist zur Gänze in deutscher Sprache aufgenommen. Der Psalmvers des Eingangsliedes ist das einzige, was in den ersten Ausgaben des Meßbuches weggelassen ist. Er ist ja nur die Zitation jenes Psalmes, der in alter Zeit die Umrahmung für die Meßgesänge abgab; dieser erste Psalmvers hat darum für den Meßgedanken fast nie inhaltliche Bedeutung. Der Vollständigkeit halber wurde er in lateinischer Sprache in jenen neueren Ausgaben dieses Meßbuches aufgenommen, die auch die Gesangstexte der Messen in lateinischer Sprache bringen. Ein erstrebenswertes Ziel ist es, nicht bloß den ersten Vers und den Hauptvers, z. B. den „Versus ad repetendum“ dieses Rahmenpsalmes beim Introitus, aufzunehmen, sondern auch alle noch erhaltenen historischen Erweiterungsverse zum Offertorium und zur Communio in Druck erscheinen zu lassen. Dadurch ergibt sich für die Gemeinschaftsmesse die ideale Möglichkeit, die Meßgesänge in der alten dramatischen responsorialen Form zur Wirkung zu bringen. Tatsächlich sind die Herausgeber des Meßbuches darangegangen, unter den Behelfen für die Gemeinschaftsmesse „Opferfeierkarten“ für alle Sonn- und Feiertage herauszugeben, in denen auch die für die Schola bestimmten Erweiterungsverse zu den Meßgesängen abgedruckt sind. Sie liegen zum Großteil bereits beim Verlag vor und werden von vielen Pfarren und Kommunitäten benützt.

Die Texte der *Lesungen* sind in den neueren Ausgaben des Meßbuches mit Erlaubnis des Verlages Herder dem Schott-Meßbuch entnommen.

b) Das *Ordinarium* ist in seiner Gänze jedem der einzelnen Bändchen beigegeben. Damit aber das störende Zurückblättern zum Ordinarium vermieden wird, liegt jedem Bändchen ein Kurzordinarium in Form eines zweiseitigen Einlegeblattes bei, das die nach der Hochamtsregel dem Volke zugewiesenen Texte enthält. So hat jeder Meßbuchbenützer die Texte der Messe in einem Guß vor sich, und selbst ein Kind kann sich darum in diesem Meßbuch leicht zurechtfinden. „Noch kein Autor hat den Gläubigen die inhaltliche Ausschöpfung der eigentlichen Meßfeier so leicht und die Handhabung des Meßbuches so störungsfrei gemacht“ (Bischof Dr. Fließer).

In der Auswahl der Ordinariumstexte hält sich der „Weg des Lebens“ eng an die Hochamtsregel. Das bringt es mit sich, daß viele den Verlust unentbehrlich scheinender Ordinariumstexte, wie Stufengebet, Opferungsgebet, Kommunionoration usw., in diesem Kurzordinarium schmerzlich vermissen. Soviele sehen noch immer das Ideal in der Privatmesse und suchen aus ihr Schätze für die Mitfeier des Volkes zu heben oder gar, von der Privatmesse ausgehend, neue Wege zu suchen, um die Mitfeier des Volkes zu befruchten. Hier steuern die Herausgeber des neuen Meßbuches unbeirrt auf das Ideal zu, auf das Hochamt. In der Meßfeier des ersten Jahrtausends und in den Rubriken finden sie das Ideal der

Mitfeier des Volkes deutlich kundgetan. Nach diesen Erfahrungen und Bestimmungen gibt das neue Meßbuch dem Volk das volle Proprium und den nach der Hochamtsregel dem Volke zustehenden Teil des Ordinariums. Die Herausgeber dieses Meßbuches glauben, es wagen zu dürfen, nur dieses Kurzordinarium dem Volke zu geben, da das Proprium durch die trefflichen Erklärungen so erschlossen wird, daß es nicht nötig erscheint, mehr Ordinarium dem Volke zu geben, als die Rubriken nach den Bestimmungen für das Hochamt ihm zuweisen. Dieser wagemutige Schritt ist ohne Zweifel für geistliche Kommunitäten und liturgische Gemeinschaften längst anzustreben und zum privaten Gebrauch der Gläubigen wohl gerechtfertigt. Für die Gestaltung solcher Gemeinschaftsmessen im gewöhnlichen Pfarrvolk ist es jedoch notwendig, daß schon die Kinder von der Schule auf zum Verstehen der Liturgie geschult werden. Der „Weg des Lebens“ aber ist wie kein anderes Buch geeignet, schon die Jugend in dieses Verständnis hineinzuwachsen zu lassen und das Volk für das liturgische Ideal reif zu machen!

3. Dieser *Erziehung* des Volkes zur *Liturgie* dient der „Weg des Lebens“ nicht nur dadurch, daß er die Gläubigen die Messe und das liturgische Jahr so mitfeiern läßt, wie es die Kirche wünscht, sondern auch durch viele auf den ersten Blick nicht auffallende „Kleinigkeiten“, die aber in ihrer Gesamtheit sehr beachtlich sind.

Der Meßaufbau ist aus liturgie-erziehlichen Gründen in jede einzelne Messe hineinverwoben, damit vor allem die Jugend immer wieder auf alle wichtigen Teile der Opferfeier aufmerksam gemacht wird. Selbst die einzelnen „Dominus vobiscum“ haben ihre Bedeutung: sie künden die wichtigsten Teile an und rufen zur Beantwortung durch das Volk auf.

Durch verschiedene Druckarten soll hauptsächlich die Textverteilung zwischen Priester, Schola und Volk angegeben werden. Wie das Ohr einzelne Stücke der Meßtexte als kräftigen Volksgesang, als Gesang der Schola oder als Solovortrag vernimmt, so soll dies das Auge durch verschiedene Druckarten sehen. Freilich leidet unter diesen Variationen nicht selten die Schönheit des Druckbildes. Dies wird sich sicher in späteren Ausgaben verbessern lassen.

Das Meßbuch hat auch eine Anzahl Bilder aufgenommen, die das Verstehen der großen Feste und Festzeiten unterstützen sollen. Sie sind leider nicht alle sehr glücklich getroffen; es sollte über dem katechetischen der künstlerische Wert nicht vernachlässigt werden.

An Heiligenfesten bringt das neue Meßbuch eine ausführliche Lebensbeschreibung des Tagesheiligen. Sie ist zumeist recht wertvoll zum Verständnis der folgenden Meßtexte und führt so auf ansprechende Art im Laufe eines ganzen Jahres ein großes Stück Kirchengeschichte vor Augen.

Das Alltagsmeßbuch gibt für jeden Tag, auch wenn kein Fest zu feiern ist, jene Messe an, die nach dem Wunsch der Kirche zu feiern ist. Bisher hat dies kaum ein Meßbuch gebracht.

Im „Weg des Lebens“ wurde auch der Versuch gemacht, schwer verständliche lateinische Bezeichnungen, z. B. die Rangstufen der einzelnen Feste und Zeiten des Kirchenjahres oder des Meßformulars (z. B. Graduale = Antwortlied), zu verdeutschen.

Das Meßbuch „Weg des Lebens“ ist kaum zwei Jahre alt. Die Seelsorge ist darum heute noch nicht hinlänglich auf dieses Werk

aufmerksam geworden. Dazu kommt noch die Scheu, neben dem „Schott“ einen neuen Text aufkommen zu lassen. Es ist erstaunlich, daß gerade in maßgeblichen Kreisen dieses Vorurteil aufgetaucht ist, wo doch der „Schott“ in der Zwischenkriegszeit ungefähr alle sechs Jahre die Texte geändert hat und sicher auch der neue Friedensschott Textänderungen bringen wird. Auf eine Einheit deutscher Proprietexte werden wir wohl noch lange verzichten müssen. Es ist aber kein Zweifel, daß dann, wenn ein deutscher Einheitstext der Proprien erstellt werden wird, die Texte des „Weg des Lebens“ weitgehend die Grundlage abgeben werden, da sie alle bisherigen Übersetzungen zweifellos übertreffen. So ist die Scheu vor dem neuen Text und vor der neuen Form unbegründet und tritt vor dem seelsorglichen Wert dieses Meßbuches gar nicht in Erscheinung.

So sind denn auch heute schon beträchtliche Stimmen aus der praktischen Seelsorge laut geworden, die die Bedeutung dieses neuen Meßbuches für alle Kreise unseres Volkes abschätzen lassen. Am grünen Tisch allein kann die seelsorgliche Kraft eines solchen Werkes nicht gemessen werden, aber aus seiner Bewährung in der Hand der Jugend, des durchschnittlichen Volkes, des Gebildeten, ja auch des Seelsorgers selbst müssen wir dem „Weg des Lebens“ eine große Bedeutung beimessen.

Linz a. d. D.

Franz Mittermayr.

Zum Weltmissionssonntag (24. Oktober 1948) erging nachstehender Aufruf an den hochwürdigen Klerus Österreichs:

„Die am 31. August 1948 in St. Gabriel unter dem Vorsitz des Nationalpräsidenten, Sr. Eminenz des Hochwürdigsten Herrn Kardinal-Erzbischofs Dr. Theodor Innitzer, versammelten Diözesanvertreter der Päpstlichen Missionswerke richten an alle hochwürdigen Mitbrüder des Welt- und Ordensklerus den herzlichsten und dringlichen Appell, sie in der Erfüllung der ihnen vom Apostolischen Stuhl erteilten Aufgabe mitbrüderlich zu unterstützen. Erst jetzt können wir die ernste und entscheidende Lage der katholischen Weltmission nach dem zweiten Weltkrieg überschauen. Schwerste Sorgen um den Wiederaufbau der zerstörten Missionen, um ihre Entfaltung und Ausnützung der gegebenen günstigen Gelegenheiten lasten auf unserem Heiligen Vater und der heiligen Kongregation der Propaganda.

Aus dieser Erkenntnis heraus drängt der Apostolische Stuhl mit erhöhtem Nachdruck auf Erfüllung der hinlänglich bekannten päpstlichen Weisungen, die für die allgemeinen Bedürfnisse der katholischen Weltmission bestimmten Päpstlichen Missionswerke, des Werkes der Glaubensverbreitung (für die Erwachsenen), des Werkes der heiligen Kindheit (für die Kinder), des Werkes des hl. Petrus für die Heranbildung eines einheimischen Klerus und der *Unio cleri pro missionibus* in jeder Pfarrei einzuführen und den Ausbau mit allen Mitteln zu pflegen. Der österreichische Episkopat hat wiederholt auf diese Weisungen aufmerksam gemacht. Es handelt sich hier um eine priesterliche Verpflichtung, der wir ohne Abstrich an unserem Priestertum nicht entraten können. Dankbar gedenken wir jener Mitbrüder, die in priesterlicher katholischer Weltweite die Päpstlichen Missionswerke und den Missionsopfersinn ihrer Gemeinde pflegten und förderten, obschon ihre Kirchen in Trümmern lagen oder schwere Schäden erlitten hatten. Sie sind allen Mitbrüdern leuchtendes und mahnendes Vorbild geworden.